

Russlands neue Unübersichtlichkeit

U. Sm. Im Russland des ausgehenden 20. Jahrhunderts bewahrheitet sich für einmal das berühmte Diktum des Anarchisten Michail Bakunin: Die Lust am Zerstören sei auch eine schöpferische Lust. Der Zusammenbruch des Sowjetimperiums hat eine nicht zu unterschätzende kulturelle Produktion ins Leben gerufen. Gerade im Bereich der russischen Gegenwartsliteratur lässt sich eine erstaunliche Vielfalt neuer Schreibweisen beobachten. Die postsowjetischen Autoren experimentieren, provozieren – und manchmal reüssieren sie auch. Wie aber kann man die Spreu vom Weizen trennen? Eine willkommene Orientierungshilfe in der neuen Unübersichtlichkeit bietet ein eleganter Sammelband, in dem der Schweizer Slawist *Christoph Keller* eine Auswahl seiner kritischen Interventionen vorlegt. Keller präsentiert hier nicht nur das Schaffen ausgewählter russischer Autoren, sondern gewährt zugleich auch Einblick in die Mechanismen des neuen Literaturbetriebs. Dabei wird deutlich, dass Russland zwar über ein beträchtliches Reservoir an schriftstellerischen Begabungen verfügt, seine eigene literarische Zukunft aber erst noch finden muss.

Christoph Keller: Herumstreunende Bären unter dem Hölenhimmel. Aufsätze zur neueren russischen Literatur. Edition Isele, Eggingen 1997. 112 S., Fr. 19.20.